

Taf. 67. Fig. 1. Pfefferminze (*Mentha piperita* L.), englische Minze, Peperminze.

Der Wurzelstock dauert aus. Der Stengel ist aufrecht, vierkantig, öfters rötlich, mit gegenständigen Blättern. Diese sind gestielt, länglich, spitz, scharfgesägt, kahl oder mit vereinzelt Haaren besetzt, auf beiden Seiten grün. Den Blütenstand bildet eine länglich walzenförmige Aehre; die Blüten sind violett purpurn.

Die Pfefferminze blüht von Juni bis August.

Sie stammt aus England und wird bei uns theils im großen, theils einzeln in Gärten gezogen.

Die Blätter sollen während der Blüte gesammelt werden; man erntet sie aber ohne Rücksicht darauf mehrmals im Jahre. Die Blätter sollen vorsichtig getrocknet werden.

Der Geruch der Pfefferminze ist durchdringend balsamisch, der Geschmack scharf, gewürzhaltig kampferartig erwärmend, hinten nach angenehm kühlend. Geruch und Geschmack sind schärfer, als von andern Minzen.

Anwendung. Die Pfefferminzblätter, *Folia Menthae piperitae*, sind officinell. Sie sind ein Reizmittel, Herz- und Magenmittel und treiben Blähungen; sie gehören auch zu den aromatischen Kräutern, *Species aromaticae*. Viele Zubereitungen mit Pfefferminze sind aufzuzählen: Das Pfefferminzwasser, *Aqua Menthae piperitae*, wird aus den Blättern destilliert; auch ein Sirup wird aus ihnen bereitet, *Syrupus Menthae*. Am wichtigsten ist das flüchtige Pfefferminzöl, *Oleum Menthae piperitae*; es hat die Eigenschaften der Pflanze in verstärktem Maße. Außerlich dient es als Mittel gegen Migräne, Stirn oder Schläfe damit bestrichen, Nerven- und andere, besonders Zahnschmerzen. Am häufigsten wird es in Pfefferminzpastillen (Pfefferminzküchlein), *Rotulae Menthae piperitae*, genommen zur Stärkung bei Uebelkeit und Ohnmachtsanwandlungen; ähnlich wirkt der Pfefferminzölzucker, *Elaeosaccharum Menthae piperitae*. In Weingeist gelöst, 1 zu 9, ergibt es die Pfefferminztropfen, *Spiritus Menthae piperitae*. Das Del kommt auch zum Pestessig, *Acetum aromaticum*. Mit den Blättern der Pfefferminze, 10 bis 15 gr auf 1 Liter Wasser, macht man den Pfefferminztee als Reiz- und Magenmittel und gegen Blähungen getrunken. Pfefferminzöl kommt zu den meisten Mund- und Zahnwassern, zu Wundtränken und Wundmitteln, Likören. Ein Pfefferminzlikör kann auch hergestellt werden, indem man frische Blätter in einem Liter guten Brantwein ansetzt, einige Tage stehen läßt, abseiht und ein Pfund Zucker darin löst. Aus Kräuterbüchern: „Der Saft von der

Minze mit Essig vermischt und getrunken, stillt das Blutspießen, den Unwillen des Magens und tötet die Würmer. Minze in Wein getrunken, fördert die Geburt. Minzenkräuter dürr und grün sind dem Magen gut, fördern die Verdauung, stillen das Aufstoßen, besonders die Salsen mit Minze bereitet, stärken alle Glieder und das Hirn. Milch aufguß von Minzenblättern getrunken, macht, daß den Säugenden die Milch in der Brust nicht gerinne. Ebenso diese Blätter in süße Milch gelegt, verhindern das Gerinnen derselben. Minzenblätter gepulvert oder Saft von der Minze und gleich viel Essig mit Sauerteig vermischt, zu einem Ueberschlag auf den Magen, stillt das Würgen und den Brechreiz. Minze mit Gerstenmehl und Wein gesotten, bis alles dick wird zu einem Pflastertheig, gibt einen Ueberschlag, welcher Geschwülste und Geschwüre vertreibt. Minzensaft mit Honigwasser vermischt in die Ohren getropft, besänftigt das Ohrenweh. Minze gesotten oder in Lauge gelegt und den Kopf grindiger Kinder damit gewaschen, heilt den Grind. Absud von Minze gibt Stirnanschläge wider das Kopfschmerz, wenn es nicht hitziger Art ist; Umschläge damit auf die Brust verteilen die Milchnoten. Solches erreicht man noch besser mit dem destillierten Wasser, welches man auch zum Waschwasser mischt, den Kopfgrind der Kinder zu beseitigen.“

Taf. 67. Fig. 2. Lavendel (*Lavandula vera* De Candolle), Lavendel, Lavander, Fander, Fanderli, Flander, Flanderli. *Lavandula spica* L. zum Teil.

Dieser Halbstrauch hat steif aufrechten Stamm und Zweige. Die Rinde des Stamms blättert gerne ab. Die Zweige sind im ersten Jahre vierkantig, haben sehr schmale, längliche, lederige, graugrüne Blätter, welche denen des Rosmarins ähnlich, nur steifer gestreckt sind. Die Blütenzweige schießen über die Blätterzweige empor und tragen nur Blüten mit breiten, kurzen Deckblättern in unterbrochener Aehre. Die Blüten sind blau. Nach der Samenreife sterben die Blütenzweige ab.

Der Lavendel blüht im Juli und August.

Man pflanzt ihn in Gärten, hie und da an Weinbergmauern. Er stammt aus dem südlichen Europa, besonders Südfrankreich.

Die Blüten werden gesammelt.

Ihr Geruch ist sehr lieblich, angenehm balsamisch; ihr Geschmack bitter.

Anwendung. Die Lavendelblüten, *Flores Lavandulae*, sind officinell. Sie finden nur äußerliche Anwendung im Aufguß zu Bädern und

Waschungen. Man legt sie auch wegen des Geruches und zur Abhaltung von Insekten in die Kleiderkästen. Sie gehören zu den aromatischen Kräutern, Species aromaticae, und zu den Hauptkräutern, Species cephalicae. Aus Lavendelblüten destilliert man den Lavendelgeist, Spiritus Lavandulae, ein Parfüm, und das flüchtige Lavendelöl, Oleum Lavandulae. Dasselbe kommt zum Pestessig, Acetum aromaticum, zum Hoffmannschen Lebensbalsam, Mixtura oleoso-balsamica, zum Rölischen Wasser, Spiritus coloniensis, und zum Wundgeist, Spiritus vulnerarius. Dem Lavendel werden stärkende, reizende und krampfstillende Kräfte zugeschrieben. Bei Ohnmacht, Migräne, Schwindel, Blähungen, Skrofeln wirkt er mit Erfolg. Man gibt den Teeaufguß, 1 Liter Wasser auf 4 bis 8 gr. Kneipp verwandte Lavendelöl, 5 Tropfen zweimal des Tags auf Zucker zur guten Verdauung, gegen Appetitlosigkeit, Blutandrang zum Kopf und Schwindel, gegen Blähungen, Kopfschmerz, Uebelkeit und sogar bei Gemütsleiden. Aus Kräuterbüchern: „Lavendel ist ein köstliches Kraut wider Gebrechen des Hirns und der Nerven, Schwindel, Schlag mit ganzer oder halbseitiger Lähmung, fallende Sucht, Schlafsucht, Krampf, Zittern, Kontraktsein und Lähmheit. Es erwärmt den Magen und die Mutter, vertreibt Blähungen, treibt den Harn, die Monatszeit und die Geburt. Es öffnet die Leber und Milz, vertreibt also die Gelbsucht, die anhebende Wassersucht, besonders wenn man Andorn, Zimmt, Fenchel, Spargeln und Sellerie (Eppich-) wurzeln dazu nimmt. Zu allen genannten Gebrechen mag man Lavendelkraut und -blumen in Wein oder Wasser kochen und einige Tage nacheinander davon trinken. Dieselbe Kraft hat auch das gebrannte Wasser und ist gut bei Ohnmacht, drei oder vier Löffel voll getrunken und die Pulsadern damit bestrichen. Lavendel in Essig gesotten und die Brühe warm im Mund gehalten, stillt das Zahnweh. Die Blumen von Lavendel in Brantwein gelegt, sind ein gutes Mittel, die lahmen Glieder damit einzureiben. Das Kraut äußerlich aufgelegt, vertreibt das Kopfweh und den Schwindel; ausgelaugt dient es zum Waschen des Haupts und stärkt das Gehirn. Auch das Lavendelöl ist für alle genannten Gebrechen gut.“

Familie der

Nachtschattengewächse, Solanaceae.

Taf. 67. Fig. 3. Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger* L.), Billerkraut, Bilsamkraut, Binselkraut, Dullbillerkraut, Dullbill, Fett-

kraut, Hunnemigenkraut, Kesselfkraut, Maddekraut, Rasewurzel, Rindswurzel, Roßzähne, Säukraut, Schlafkraut, Schweinkraut, Teufelsauge, Tollkraut, Tollbill, Verrenkwurzel, Zahnkraut, Zigeunerkraut.

Die zweijährige Pflanze hat eine hellbraune, spindelförmige Wurzel. Sie treibt im ersten Jahre meist nur Wurzelblätter, welche klebrig spinnwebigen Ueberzug haben, graugrün aussehen, ziemlich groß und buchtig großgezähnt sind. Im zweiten Jahre wächst der Stengel aufrecht bis zur Höhe eines halben Meters empor, an welchem die Blätter halbumfassend stehen. Die Blüten stehen in einseitiger, umgebogener Aehre am Gipfel, fast ungestielt, groß, schmutziggelb mit dunkelvioletten Adern. Nach der Blüte vergrößert sich der Kelch, gewinnt steife Spitzen und umschließt die mit zierlich rundem Deckel verschlossene Samenkapsel.

Das Bilsenkraut blüht von Juni bis August.

Es wächst gerne auf Schutt, an Wegen, steinigten, lichten Waldstellen und ist über alle Weltteile verbreitet.

Die Blätter und blühenden Zweige werden von der blühenden, zweijährigen Pflanze im Juni gesammelt und möglichst schnell an der Luft getrocknet.

Das Bilsenkraut hat einen schwach narcotischen Geruch und eben solchen widrigen Geschmack.

Anwendung und Gefahr. Die ganze Pflanze ist betäubend giftig. Das Kraut, Herba Hyoscyami, ist officinell und darf nur vom Arzte, z. B. zu schmerzstillenden Einreibungen, verordnet werden. Seine Eigenschaften sind denen der Tollkirsche ähnlich. Man bereitet aus Bilsenkraut das Extrakt, Extractum Hyoscyami, und das Bilsenkrautöl, Oleum Hyoscyami. In der Homöopathie wird *Hyoscyamus* bei Zahnweh mit Hitze, Krampfanfällen, Gehirnentzündung und krampfhaften Augenleiden verordnet. Bei Vergiftungen ist ähnlich vorzugehen, wie bei denen durch Tollkirsche. Der Name Bilsenkraut stammt wahrscheinlich von der alten Anwendung gegen Zahnweh und geschwollenes Zahnfleisch, einst Zahnbüller genannt, vgl. o. Billerkraut.

